

Prof. Dr. Wilfried Fuhrmann

Der Schwarze Januar, Baku 1990 - Der Weg in Freiheit

Vortrag gehalten (vorläufige Version):

Koordinationszentrum für Aserbaidzchaner in Deutschland e.V. (KAD)

Katharinenstr. 9; 10711 Berlin

Berlin; 17.01.2014; 19 Uhr

Wo sind sie?

Wo sind die Schmerzens- und Todesschreie, wo das Flehen um Gnade und um das Leben der brutal niedergemachten, niedergemetzelten Menschen?

Wo sind ihre Seelen?

Sind sie noch in den damaligen Zeitzeugen? In den Herzen der Verwandten? Im kollektiven Bewußtsein des Volkes?

Oder sind sie längst verschwunden in das große, uns Allen verschlossene All jenseits der Sterne?

Und wo sind die Täter?

Hatten sie, sofern schon verstorben, oder haben sie, sofern sie noch leben, Angst vor dem Tod? Und ist diese Angst, was sehr wahrscheinlich ist, die Angst der von ihnen getöteten und misshandelten Menschen, derer wir heute gedenken?

Ja es wird diese Angst sein, die sie in den Augen ihrer Opfer gesehen haben - schließlich wissen sie, dass sie von ihren Politikern befohlene Verbrechen und Morde durchgeführt haben und dass ihr Tod obwohl voller Angst zugleich weder Sühne noch Strafe, ja noch nicht einmal eine Befriedigung von Haß und Zorn ist.

Denn es gibt und sollte keinen Haß oder Zorn auf die Täter geben, da es die eigene rationale Sicht und Entscheidung trübt und negativ verzerrt.

Solange

wir aber ohne einen Ausgleich, ohne eine Verständigung der Ereignisse und der Toten weltweit in Frieden gedenken,

solange

ist dieser Tag auch ein Tag der gemeinsam bezeugten Verachtung der Täter und Politik. Ich werde auf zwei gravierende Ursachen bzw. Tatbestände für Verachtung im Rahmen kurzer historischer Exkurse zu sprechen kommen.

Erstens:

Durch nichts zu rechtfertigen und damit verachtenswert ist die größte denkbare Missachtung der Menschenrechte bzw. konkreter das Ermorden von vielen einfachen Menschen aus billigen Motiven und Gründen wie einer vermeintlichen Staatsraison.

Unsere Verachtung, letztlich die Verachtung durch die sog. Zivilgesellschaften ist natürlich eine moralische Kategorie und entspricht keiner politisch-juristischen Verurteilung seitens der internationalen Staatengemeinschaft. Aber unser gemeinsames Anliegen muß es sein, dass unser Gedenken des Schwarzen Januars in Baku ein weltweites Gedenken wird und dass die internationale Völkergemeinschaft das internationale Recht und den Schutz der Menschenrechte rasch weiterentwickelt.

Das perfide, heimtückische Morden lässt sich bereits durch wenige Beobachtungen beschreiben. Da verkündet der Oberste Sowjet in Moskau den Ausnahmezustand mit Ausgangssperren ab dem 19. Januar 1990 um 24 Uhr und zugleich kappen sowjetische Spezialeinheiten u.a. T V-, Radio- und Telephonleitungen nach und aus Baku. Niemand in Baku wusste davon bei der in der Nacht vom 19. zum 20. Januar erfolgenden Invasion russischer Spezialeinheiten mit mehreren 10tausend Mann (ca. 80Tsd.) und deren Verwendung von scharfer Munition. Dabei war Baku eine Art von brodelndem Kessel voll mit Flüchtlingen aus Bergkarabach und den umliegenden Provinzen.

Der Westen erfuhr wahrscheinlich relativ wenig von dem angerichteten Massaker mit vielen Toten, er hielt es oder wollte es sich selbst beruhigend für eine innersowjetische Angelegenheit mit aufrührerischen Muslimen halten.

Der Westen hatte wahrscheinlich sogar politisches Verständnis für die scheinbar notwendige machtpolitische Maßnahme angesichts seiner Erfahrungen u.a. mit der Verstaatlichung der britischen Anglo-Persian Oil Company im Iran durch Mossadegh, mit dem Sturz des Schahs in Persien und dem entstehenden Regime der Ayatollahs, den iranischen Terror-Übergriffen auch in der BRD(-alt) usw.. Wir müssen uns die Zeit ins Gedächtnis rufen – es war auch die Zeit des Massakers auf dem Patz des Himmlischen Friedens in Peking.

Und in dieser Zeit stand die UdSSR quasi mit dem Rücken zur Wand: Streiks und erste Hungersnöte in Moskau, ein unmittelbar drohender Staatsbankrott und Abspaltungen u.a. im Baltikum sowie im Kaukasus drohten.

Dabei war Michail Gorbatschow ein nüchterner sowjetischer Machtpolitiker. Die deutsche Vereinigung von BRD(-alt) und DDR konnte er angesichts der Probleme der Versorgung und des Entsatzes seiner Streitkräfte in der DDR durch osteuropäische Staaten sowie angesichts der Abwendung der osteuropäischen Länder von der UdSSR nicht wirklich oder nur extrem blutig verhindern. Aber er wollte sie nicht. In dieser desolaten Situation der UdSSR erhielt er eine fürstlich große Friedensdividende, sowohl finanzieller als auch territorialer Art (Ostpreußen mit Königsberg, Ostpolen usw.), und den Friedensnobelpreis 1990 ebenso wie einen Grammy für eine Kinder-CD mit Bill Clinton und Sophia Loren usw. usf. Das war eine Reputation im Westen, die kein sowjetischer Generalsekretär zuvor jemals hatte.

Glasnost (offene Diskussionen) und Perestroika (Umstrukturierung der UdSSR) waren keine Konzepte, um etwas aufzugeben oder Abstand von der sowjetisch-zaristischen Machtpolitik zu nehmen. In Wilna zeigte er 1991 sein Verständnis von Staatsraison und testete seine Macht an jenem Blutsonntag..

Mögen diese Hinweise auch etwas ausholend sein, aber Baku und Aserbaidschan sind nur im Kontext der sowjetischen geopolitischen Machtpolitik in der Geschichte zu verstehen. Und das Ziel Russlands im Ersten Weltkrieg lag u.a. in der Annexion großer Teile des Osmanischen Reiches. Explizit zu nennen sind Ost-Anatolien, der Bosphorus, das Marmarameer, die Dardanellen einschließlich von Nordanatolien und Istanbul, deren Bevölkerung vertrieben und durch Kosaken ausgetauscht werden sollte, sowie lange Küstenstriche am Schwarzen Meer und in der Ägäis (März 1915, russ. Außenminister Sasonow mit seinem entgl. Kollegen, der die Loslösung des Kaukasus vom Russischen Reich verhindern wollte, um die Förderrechte britischen Anglo-Persian Oil Company sowie die Versorgung der britischen Flotte bzw. der britischen Machtposition um jeden Preis zu sichern).

Der deutsche Sieg bei Tannenberg und später die Februarrevolution vereitelten es. Aber bei diesem Zusammenbruch der zuvor siegreichen Russen an der Kaukasusfront gingen dann Freiwillige und die Truppen der neuen Republik Armenien an die Front gegen das Osmanische Reich.

Scheinbar erfüllten die Armenier die zaristischen Erwartungen als Bollwerk gegen den Islam. Selbst Stalin oder der Atheist Gorbatschow honorierten es stets.

Während bspw. das nationalistische Armenien seine Schrift und Sprache selbst unter Stalin retten konnte und damit auch die Wurzeln seiner Kultur ebenso wie die alten gesellschaftlichen Netzwerke und Kommunikationswege, wurde in Aserbaidschan nach rd. 1300 Jahren Gebrauch der arabischen Schrift diese im Jahre 1929 vollkommen durch das Lateinische ersetzt (bei einem Übergang von 6 Jahren, 1922 – 1929). Ebenso war später die Anzahl der armenischen Generale usw. deutlich höher als die aserbaidschanischen. Dieses war deutlich zu sehen, wurde aber in Aserbaidschan entweder nicht beachtet oder spornte zum sozialistischen Eifer an. Diese verhängnisvollen Fehler zeigten sich in Bergkarabach und im blutroten Schwarzen Januar.

Armenische Politiker verstanden es offenbar territoriale Vorstellungen unter den Flügeln Russlands zu realisieren. Der Preis, den ihre kaukasischen Nachbarn zu zahlen hatten, spielte dabei kaum eine Rolle.

Und dieses ist für mich der zweite Grund der Verachtung, die ich angesichts des Schwarzen Januars 1990 empfinde. Es ist die Verachtung für das Setzen eines Nationalismus als tödlichen Chauvinismus über die Menschenrechte. Und diese empfinde ich hier insgesamt, denn den Schwarzen Januar kann man nicht ohne den bereits seit Jahren zuvor erfolgten Terror und die Kämpfe um Bergkarabach sowie die umgrenzenden Provinzen verstehen.

Zweitens:

Dieses Primat des Nationalismus über den Nachbarn, d.h. der Chauvinismus steht jeder sog. guten Nachbarschaft im Wege. Er steht auch dem EU-Programm der guten Nachbarschaft im Weg, die die EU Weißrußland, der Ukraine, Moldawien, Georgien, Armenien und Aserbaidschan angeboten hat. Armenien hat das Angebot offenbar zwischenzeitlich ausgeschlagen.

Entsprechend ist es nicht verwunderlich, daß Armenien Mitglied des sog. Dreierbündnisses von Russland, Weißrußland und Kasachstan und damit Mitglied der Eurasischen Zollunion unter Führung Russlands sowie des gemeinsamen Wirtschaftsraumes werden will. Eine sog. Road-Map für den Prozeß wurde im Dezember 2013 vereinbart. Armenien verspricht sich eine zusätzliche jährliche Wachstumsrate des BIP in Höhe von rd. 4 v.H. davon. Weitere Mitglieder können Kirgisien, Usbekistan und Tadschikistan werden.

Ich könnte als Volkswirt und Makroökonom mich jetzt in diese institutionelle Entwicklung verlieren.

Aber gerade hier höre ich die Seelen der Toten um den Schwarzen Januar.

Man mag sie so nennen und ehren, aber die Getöteten waren für mich keine Märtyrer, keine Opfer – es waren Menschen wie Du und ich, freiheitsliebende und offene, hoffnungsvolle und humane Menschen.

Sie mussten zurückbleiben auf unserem Weg in die Freiheit – sie haben deshalb ein besonderes Recht uns zu fordern.

Die Gestaltung der Zukunft unserer Gesellschaft ist noch nicht abgeschlossen oder erstarrt und deshalb unmöglich. Sie erfordert unseren Einsatz, sonst war der Schwarze Januar quasi umsonst, sonst geht die Freiheit wieder Stück für Stück verloren, wenngleich möglicherweise im materiellen Reichtum.

Deshalb mahnt der Schwarze Januar für mich:

A.

Entwickelt Druck auf die UNO, die USA, den Europarat, die EU und alle offenen Staaten dieser Welt, dass Armenien nicht einfach Karabach und die anderen aserbaidischen Gebiete in diesen russischen Wirtschaftsraum mitnehmen und einbeziehen kann. Es sind integrale Bestandteile Aserbaidschans.

An eine über diese Gebiete konstruierbare, potentielle Mitgliedschaft Aserbaidschans in diesem Wirtschaftsraum, vergleichbar der DDR zur Zeit der BRD-Alt, sind wir nicht interessiert.

Die Zeit drängt! Im März scheint es vertraglich vereinbart zu werden. Wir haben jetzt zwar kein richtiges offenes Zeitfenster, aber danach ist alles noch schwieriger.

B.

Erklärt den armenischen Jugendlichen offen und nicht gönnerhaft,

- dass eine derartige Mitgliedschaft ihres Landes ein Fehler mit nachhaltigen Wohlfahrtsverlusten, d.h. Einkommens- und Arbeitsverzicht ist und
- dass dieser Schritt sie zur Entscheidung zwischen der Auswanderung in den Westen oder den Verzicht auf eine eigene gestaltbare Zukunft zwingt; dabei ist die armenische Gesellschaft, evtl. vergleichbar zu der der Ukraine, schon jetzt gespalten in die eher englischsprachige Jugend und die eher russischsprachigen Älteren.

Und:

C..

Setzt euch dafür ein, dass die anderen zentralasiatischen Länder nicht aus Not, aus Arbeits- und Kapitalmangel und auch nicht infolge des russischen politischen Drucks über Energiepreise auch hinter diesen neuen eisernen Vorhang verschwinden. Denn dann wird auch unser Raum der Freiheit wieder kleiner.

Damit möchte ich hier schließen und zugleich nochmals zu betonen: Der heutige Tag, der Schwarze Januar ist nur zum Teil ein stiller, gemeinsamer Gedenktag des Schwarzen Januar im Jahre 1990. Zum überwiegenden Teil ist er ein ständiger Ruf, gemeinsam weiter um die Freiheit von Aserbaidschan, des Kaukasus und vieler, vieler Menschen zu kämpfen.

Ich danke!

